

Wolfgang SUCHAROWSKI

DER DATIV UND SEINE PRÄPOSITIONALEN VARIANTEN ALS KASUSPARAPHRASEN?  
 ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM ALLGEMEINEREN KASUSBEGRIFF

## I. LINGUISTISCHE ANALYSE

## 1. VORBEMERKUNG

Dativ ist ein im Deutschen noch belegbarer Kasus. Er hat einige seiner spezifisch morphophonemischen Merkmale im Verlauf der Sprachgeschichte verloren und tritt auch heute noch als grammatischer Kasus im Gegenwartsdeutsch auf. Im Satzschema findet er sich in einer besonderen Position. Bis hierhin dürfte es möglich sein, eine übereinstimmende Einschätzung des Dativs in der Forschung zu erreichen. Wird nun versucht, jene Positionen im Satz zu klassifizieren, zeigt sich sehr bald, daß die Meinungen in der Sprachwissenschaft auseinandergehen (Johansen 1988: 7-27, Wegener 1985: 2-27). Zwei Ursachen lassen sich erkennen: Eine Quelle für die voneinander abweichenden Einschätzungen liegt im breiten Umfang der syntaktischen Funktionen, die sich mit dem Dativ verbinden. Er konstituiert Satzglieder auf der Ebene von Objekten, erfaßt attributive Konstruktionen und fungiert auf der Satzebene mit den Verben *sein* und *werden* prädikativ. Daneben wird er in Abhängigkeit zu Präpositionen verwendet und findet im Gegenwartsgebrauch hier eine Präferenz. Die andere Quelle basiert auf linguistischen Erklärungen, welche den einzelnen syntaktischen Dativ-Konstruktionen zugeordnet werden und hinsichtlich der zugrunde gelegten Kriterien das Spektrum enger oder weiter sieht.

## 2. SPRACHGESCHICHTLICHES

Seine Geschichte ist bewegt und keineswegs gradlinig (Winkler 1896, Ebert 1976). Er tritt in Konkurrenz zu anderen Konstruktionen auf, drängt diese zurück und wird schließlich von denselben wieder verdrängt. Havers (1911) zeigte erstmals, wie in den germanischen Sprachen der Dativ zur Kennzeichnung von Besitzverhältnissen genutzt wird, dies erfolgt bereits in Konkurrenz zu possessiven und präpositionalen Konstruktionen (Havers 1911: 323). Im Deutschen sieht Havers den Höhepunkt dieser Konstruktion in mittelhochdeutscher Zeit. Er geht davon aus, daß sich diese über das Personalpronomen auf Eigennamen übertragen und schließlich auf Nomen insgesamt ausgeweitet habe.

Konkurrenz ist im Gebrauch auch der Objekte festzustellen. Aus der *Konstruktion Akkusativ der Sache und Akkusativ der Person* sowie *Akkusativ der Person und Genitiv der Sache* wurde *Dativ der Person und Akkusativ der Sache*. Durch die Bildung der *be*-Verben wurde der Dativ der Person zum Akkusativ verschoben. Der Gebrauch schwankte phasenweise zwischen Dativ und Akkusativ hin und her. Das setzte bereits bei Zusammensetzun-



gen mit Präpositionaladverbien ein, wo der Dativ zur Kennzeichnung von Ruheverhältnisses gegenüber Richtungs- und Bewegungsverben erwartet werden könnte, die Belege aber keinen einheitlichen Gebrauch aufweisen. Verben werden sowohl mit Dativ wie mit Akkusativ verwendet (Paul 1919: 380-395). Es gibt spezielle Autoren im 18. Jhdt., die den Gebrauch des Dativ "übergeneralisieren", Gegenbewegungen lassen sich im frühen 19. Jhdt. finden. Selbst Autoren wie Goethe zeigen Unsicherheiten im Umgang mit dem Dativ finden (Paul 1919: 387).

Eine deutliche Konkurrenz zwischen Präpositional- und einfacher Dativkonstruktion besteht seit Beginn des 14. Jhdt.. Die Zahl der Präpositionalobjekte nimmt kontinuierlich zu (Ebert 1976: 70). Konkurrenz entsteht auch zum Nominativsubjekt, betroffen ist die Gruppe der sog. subjektlosen Verben.

Der Dativ als Objektkasus wird im Gegenwartsdeutsch eher wenig verwendet.<sup>1</sup> Eine Durchsicht von Sprachmaterial läßt erkennen, daß an der Stelle von Dativ- eher Präpositionalkonstruktionen bevorzugt werden, wobei es sich nicht unbedingt um Umschreibungen des Dativs handelt, sondern Verben bevorzugt werden, die eine Präpositionalphrase bedingen, so daß zumindest für das Umgangsdeutsch die Beherrschung von Dativkonstruktionen keine Selbstverständlichkeit ist.<sup>2</sup>

### 3. BEWEGUNGEN DES DATIVOBJEKTES AUF PRÄPOSITIONALE FORMEN ZU

Um die gegenwärtige sprachliche Situation etwas näher zu charakterisieren, sollen ausgewählte Verben, die im Umfeld des Dativobjektes erörtert werden, exemplarisch daraufhin betrachtet werden, inwieweit sie alternative Konstruktionsmöglichkeiten zulassen. Als Beispiel für eine "klassische" Konstruktion mit Dativobjekt können Sätze mit dem Verb *danken* als Prädikat gelten. Das Verb gehört zu einer Gruppe von Verben, die sprachgeschichtlich mit *abhelfen*, *folgen*, *gestatten*, *getrauen*, *glauben*, *gönnen*, *helfen*, *schwören*, *versagen*, *verzeihen* in einer Reihe stehen (Ebert 1976: 71f.). Diese Verben waren mit Dativ und Genitiv verbunden. Der Genitiv wurde durch den Akkusativ oder Präpositionalkonstruktionen ersetzt. Der Dativ wirkt fest in diese Konstruktionen integriert. Das Verb bindet obligatorisch eine Dativ markierte Phrase an sich und eine Umformung des Dativs ist nicht ohne weiteres möglich.

(1) Er dankt/hilft ihm.

<sup>k</sup>Er dankt/hilft für ihn (= dankt an seiner Stelle).

<sup>\*</sup>Er dankt bei ihm.

<sup>1</sup> Eine Durchsicht des Nachrichtenmagazins "Der Spiegel" verweist auf einen weitgehend objektsdativfreien Gebrauch und eine Verbwahl, die andere Valenzen bevorzugt.

<sup>2</sup> Schüleraufsätze und Befragungen von Schülern im Berliner und im bayerischen Raum lassen erkennen, daß entweder kein Verständnis für Dativfunktionen vorhanden ist (Berlin) oder sehr große Unsicherheiten im Umgang bestehen (München, Nürnberg).



- <sup>k</sup> Er hilft bei ihm.  
<sup>?</sup> Er dankt/hilft ihm gegenüber.  
<sup>\*</sup> Er dankt/hilft und das geschieht ihm.  
 Er dankt/hilft und das geschieht ihm gegenüber.  
<sup>?</sup> Er bekommt von ihm gedankt/geholfen.  
 Ihm<sub>1</sub> wird von ihm<sub>2</sub> gedankt/geholfen. (1 <math>\diamond</math> 2)

<sup>k</sup> .. in besonderen Kontexten vorstellbar

<sup>\*</sup> .. verstößt gegen Normerwartungen

<sup>?</sup> .. unüblicher Gebrauch, aber umgangssprachlich beobachtbar

Die Klasse der Verben, welche Nominalphrasen allein mit Dativmarkierung bindet, ist klein. Sitta (1984) zählt 81 Verben auf.<sup>3</sup> Wenn das mit dem Dativ markierte Satzglied, präpositional umformbar ist und die semantische Aussage stabil bleibt, entsteht der Eindruck einer gewissen Nähe zu einer Adverbialkonstruktion,<sup>4</sup>

- (2) Sie schließt sich ihm an.  
 Sie schließt sich bei ihm an. (lokal)  
 (3) Sie assistiert ihm.  
 Sie assistiert bei ihm. (lokal)  
 (4) Er weicht ihr aus.  
 Er weicht bei ihr aus. (lokal/kausal)  
 (5) Er redet ihr drein.  
 Er redet bei ihr drein. (lokal/kausal/konditional)

so daß die Frage erlaubt scheint, ob das Dativobjekt nicht bereits eine adverbial-ähnliche Konstruktion ist oder sich zumindest auf dem Weg dorthin befindet, man könnte an eine Entwicklung im System denken, dem Akkusativ als Objektkasus eine Präferenz einzuräumen und den Dativ in freien Funktionen sowie als Kasus der Präpositionen zu etablieren.<sup>5</sup>

Eine Reihe sprachlicher Fakten deuten in eine solche Richtung. Am Verb *sagen* lassen sich in dieser Hinsicht verschiedene Beobachtungen machen, weil Verben des Sagens insgesamt durch ein dativ-markiertes Satzglied begleitet werden können. Dieses wiederum kann alleine stehen, wenn entsprechende Wortbildungsvarianten hinzugezogen werden.

<sup>3</sup> Duden 1984: 609; nicht mitgezählt sind die subjektlosen Formen.

<sup>4</sup> Der Umformungstest zu den in der Duden Grammatik genannten Verben im Anhang deutet an, daß Ausweichmöglichkeiten in die präpositionalen Umschreibungen für fast jeden Beleg möglich sind, wenn allerdings auch festgestellt werden muß, daß sich semantische Unterschiede zeigen und eine Reihe von Paraphrasen nur begrenzt akzeptabel sind.

<sup>5</sup> Von 81 Belegen sind 17 nicht ohne weiteres umschreibbar, was 13% der Gesamtbelege ausmacht.



## 4. REKTIONSVERHÄLTNISSE BEI -SAGEN UND VERBEN DES REDENS

- (6) ihm etwas sagen  
zu ihm etwas sagen  
etwas sagen *und das geschieht* ihm gegenüber
- (7) ihm (etwas) ab-, zu-, nachsagen  
ab-, zu-, nachsagen *und das geschieht* ihm gegenüber
- (8) ihm etwas versagen  
etwas versagen *und das geschieht* ihm gegenüber
- (9) ihm etwas untersagen  
bei ihm etwas untersagen  
etwas untersagen *und das geschieht* bei ihm, ihm gegenüber
- (10) ihm etwas auf-, durch-, vorsagen  
etwas auf-, durch-, vorsagen *und das geschieht* für ihn, an seiner Stelle
- (11) sich von einer Sache lossagen
- (12) einer Sache entsagen  
\*entsagen *und das geschieht* in einer Sache

Wie der Geschehenstest anzeigt (Eroms 1981: 42-46), läßt sich das Dativobjekt aus der Satzkonstruktion abspalten und durch einen Satz kommentieren. Nähe zur adverbialen Konstruktion wird daran sichtbar, daß in einigen Fällen nicht nur lokale Paraphrasen möglich sind.

- (6) etwas sagen *und das geschieht* wegen ihm, seinetwegen
- (7) ab-, zu-, nachsagen *und das geschieht* wegen ihm

Während nun aber die lokale Umschreibung auf ein örtlich interpretierbares Verhältnis zwischen den kommunikativen Interaktanten hindeutet (Anderson 1971: 114-118), kann bei der kausalen Umschreibung darüber gestritten werden, ob es sich hierbei nicht um eine tatsächliche adverbiale Erweiterung handelt, die nicht als Umschreibung des Dativobjektes anerkannt werden muß. So kann das Dativobjekt beibehalten werden, wenn die Umschreibung hinzugefügt wird, wobei die grammatische Akzeptanz allerdings sehr abnimmt.

- (7) ab-, zu-, nachsagen ihm  
*und das geschieht* wegen ihm

Bei der örtlichen Umschreibung ist dieses nicht der Fall.

- (7) \* ab-, zu-, nachsagen  
*und das geschieht* ihm gegenüber



Unsicherheiten bei *rufen* bieten einen sprachgeschichtlichen Hinweis. Paul (1919: 389) interpretiert dies mit einer direktionalen Sichtweise, welche im heutigen Gebrauch dem *rufen nach* entspräche. Näher läge es, daran zu erinnern, daß der Inhalt des verbal Geäußerten mit Akkusativ markiert wird (Paul 1919: 388f.).

(13) Er nennt ihm *den Namen*.

(14)<sup>?</sup> Er ruft ihm (zu): "*Peter!*"

(15) Er sagt ihm, daß er Peter ist.

Name und Inhalt einer Äußerung fallen beim Rufen nicht selten zusammen.<sup>6</sup> Die morphophonemische Nähe zwischen Dativ und Akkusativ macht es schwer, eine solche Differenzierung mit den herkömmlichen Markierungen aufrechtzuerhalten. Die syntaktische Position des Dativs kann präpositional durch das Einrücken des Direktional ersetzt werden, ohne die Grundaussage zu gefährden. Syntaktisch bedeutet dies ein Abrücken in eine Position, die weniger eng an das Verb gebunden ist. Semantisch wird die implikative Relation explizit gemacht, was eine Bedeutungsverengung im Sinne der Semantik der gewählten Präposition zur Folge hat.

Das Verb *entsagen* bereitet gewisse Schwierigkeiten, eine präpositionale Umschreibung zu finden, die als Ersetzung akzeptiert werden kann. Die Adverbialkonstruktionen bieten im Lokalen auch bei übertragener Bedeutung keinen Anknüpfungspunkt. Es handelt sich um eine Rolle, die stark thematisch definiert ist. Die Umschreibung *in einem solchen Fall* ist keine adäquate Ersetzung der Dativkonstruktion, sondern kann eher als eine Konstruktion zur Hervorhebung und Betonung angesehen werden, die für einen Einzelfall vorgenommen wird.

(16) Ich entsage *und das geschieht* nur in einem solchen Fall.

##### 5. PRÄPOSITIONALE ERSETZUNGEN UND IHR CHARAKTER

(17) ihm entweichen, entfliehen  
 aus ihm (dem Ort) entweichen, entfliehen  
 vor ihm (dem Menschen) entweichen  
 entweichen/entfliehen *und das geschieht* aus/vor ihm

(18) entgleiten ihm  
<sup>?</sup> entgleiten aus ihm

(19) entstammen ihm  
 entstammen aus ihm  
 • entstammen *und das geschieht* aus ihm

<sup>6</sup> Auch bei *schmeicheln* wird dies beobachtet (Paul 1919: 389).



Der Dativ ist präpositional "faßbar". Es fällt auf, daß die Ersetzung auf die Präposition *aus* zentriert ist. Damit ist einerseits der Anschluß an eine Adverbialkonstruktion des Ortes eröffnet, andererseits zeigt die Selektionsbeschränkung an, daß der Status einer freien Konstruktion noch nicht erreicht worden ist. Es ist nicht ohne weiteres möglich, die Präpositionalkonstruktion "abzuspalten". Beim Verb *entgleiten* ist es gar nicht möglich, eine präpositionale Umschreibung zu bilden. Die Verbgruppe insgesamt zeigt große Nähe zum Verb.

Wenn die Bewegung vom Kasusobjekt weg und hin zu einer adverbialen Konstruktion ggf. über eine präpositinale Variante vorhanden ist, muß sich dies am Dativ beobachten lassen, welcher als indirektes Objekt neben einem Objekt steht und so von der morphophonemischen Ähnlichkeit der Kasus betroffen ist. Verben des Beispiels (20) verbanden sich ursprünglich mit Genitiv und Akkusativ, hatten aber schon im 14. Jahrhundert den Genitiv in den Akkusativ überführt und den Akkusativ zum Dativ verschoben. Das Beispiel (23) rührt aus einer Klasse von Verben her, die sprachgeschichtlich bereits eine Präpositionalkonstruktion geführt hatten, und auf das Präpositionaladverb *an* mit Akkusativ anschlossen. Diese Bildung schwindet wieder (Ebert 1986: 69). *Verben des Gebens* treten vom 14. Jhdt. vereinzelt mit präpositional konstruierten Alternativen auf (Ebert 1986: 70).

(20) ihm etwas bringen, geben, senden, vergeben, zeigen

zu ihm etwas bringen

an ihn etwas senden, geben

ihm gegenüber etwas vergeben, zeigen

(21) ihm etwas rauben, gewähren, sichern, versichern

von ihm etwas rauben

für ihn etwas gewähren, sichern

im Hinblick auf ihn etwas versichern

(22) ihm etwas beweisen

vor ihm etwas beweisen

(23) ihm etwas abgewinnen

von ihm etwas abgewinnen

(24) ihm etwas anheften

an ihn etwas anheften

(25) ihm etwas besorgen

für ihn etwas besorgen

(26) ihm etwas eintrichtern

an ihn etwas eintrichtern



Die Liste der präpositionalen Umformungen zeigt, wie sich das Dativobjekt von seiner reinen Kasusrolle wegbewegt bzw. wegbewegen läßt.<sup>7</sup> Die Nähe oder Entfernung zur Objektposition wird an der unterschiedlichen Akzeptabilität der Umschreibungen deutlich. Der Geschehenstest läßt sich nicht auf alle Beispiele anwenden. Ich kann "etwas zu ihm bringen", aber ich kann nicht "etwas bringen und das geschieht zu ihm". Andere Fälle bewegen sich an der Grenze der Akzeptabilität. Ich kann "an die Wand etwas heften", aber es liest sich befremdlich, wenn ich sage, "ich hefte etwas an und das geschieht an die Wand". Dagegen bereitet es keine Probleme zu sagen, "ich besorge etwas und das geschieht für ihn".

An dieser Stelle wirkt sich die Nähe zum Dativus (In-)Commodi aus, wie dies in der Literatur bereits erörtert worden ist (Wegener 1985: 110). Feststellbar ist daher, daß dort, wo präpositionale Alternativen mit einer Einbindung in das vorhandene Schema der Adverbiale möglich sind, diese schon sehr früh aufgegriffen werden. Dabei bleibt vielfach die Bindung an das Verb erhalten, indem die Präpositionen nicht frei wählbar sind. In Fällen, wo der Dativ an sich noch immer die einzige Konstruktion ist, zeigt sich aber, daß auch alternative Konstruktionswege begehbar sind.

- (27) ihm etwas beibringen  
 \* ihm gegenüber etwas beibringen  
 ? ihm etwas ihm gegenüber beibringen  
 \* für ihn etwas beibringen

Eine Umschreibung mit *für* im Sinne des *für ihn etwas beibringen* erweist sich als unzutreffend, weil das *für ihn* eine Umschreibung des freien Dativs ist, ich kann die Konstruktion nämlich dahingehend erweitern, daß ich davon spreche, daß "ich für ihn ihm etwas beibringe". Die Umschreibung mit *ihm gegenüber* offenbart einen gewissen Weg, an die Stelle des Dativs eine erweiterte Konstruktion zu setzen. Sie ist aber wie die Variation der Konstruktion zeigt, keine Ersetzung. Ein Dativ ist so gesehen zwar umschreibbar, in seiner kassusemantischen Funktion kann er aber nicht ersetzt werden. Die semantische Ähnlichkeit in den Umschreibungen indes erlaubt auf ein Konstruktionsprinzip auszuweichen, das die Satzkonzeption homogener und die Abbildung der Satzglieder deutlicher erscheinen läßt. Für diese Tendenz spricht auch, daß durch die Wahl von nicht-dativ dominierten Verben, diesen Konstruktionen ausgewichen wird.

## II. MODELLIERUNG EINES LINGUISTISCHEN PROBLEMS

Um Prozesse der beschriebenen Art faßbarer zu machen, bedarf es der Bildung von Modellen, die eine "simultane" Sichtweise erlauben, d.h. alle möglichen Relationen sollten stets zur selben Zeit erzeugbar sein. Ein solches, vorerst auf das Veranschaulichen von Vorgängen beschränkte Konzept wird in einer sog. "Matrix-Grammatik" versucht, in der syntakti-

<sup>7</sup> Ergänzend dazu die Paraphrasen der Belegsammlung aus der Duden Grammatik.

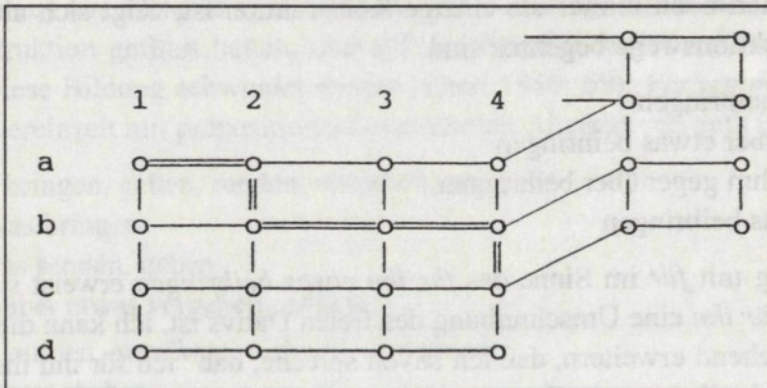


sche Konstruktionen als ein Netzwerk vorgestellt werden, das alle Konstruktionen als gleichzeitig aktiv bzw. aktivierbar annimmt.

### 1. ZUR DARSTELLUNGSWEISE EINER "MATRIX-GRAMMATIK"

Um sich die Arbeits- und die Sichtweise vorstellen zu können, wird ein einfaches Konzept vorgeschlagen. Wir bilden eine Matrix aus 4x4 Punkten, letztere nennen wir "Zellen". Diese "Zellen" lassen sich zu einem Netzwerk miteinander verbinden. Wenn wir uns jetzt vorstellen, jede Zelle sei eine Glühbirne, und die Verbindung ein Draht, dann könnte durch einen elektrischen Anschluß jede Birne zum Leuchten gebracht werden. Eine interessante Frage ist, wie es anzustellen sei, nicht alle Birnen gleichzeitig oder gleich stark aufleuchten zu lassen, sondern nur bestimmte Konfigurationen. Das setzt voraus, daß die Fließrichtung und Intensität der Übertragung beeinflussbar ist.

(28)



Die Arbeitsweise eines solchen Netzwerks ist nicht im Sinne eines linearen Ereignisses zu verstehen, sondern es wird immer ein Teilnetz oder sogar das gesamte Netz aktiv. Die "Arbeit" dieser "Zellen" definiert sich durch die Lenkung von "Fließrichtungen", so daß wir zwischen einem Ein- und einem Ausgang einer Zelle unterscheiden. Zur präziseren Verständigung unterscheiden wir den Terminus "Zelle" gegenüber dem Terminus "Kern". Eine Zelle ist das Gesamtgebilde aus "Kern", "Ein-" und "Ausgängen".<sup>8</sup> Der Kern ist der Ausgangs- und Zielpunkt für andere Kerne. Der Inhalt einer Zelle definiert sich aus seinen Herkunfts- und Zielkernen, welche eine Zelle als ein Organisationsprinzip mit Hilfe einer Funktion im Gesamtnetzwerk interpretieren lassen. Die Namen der Zellen sollen solche Funktionen anzeigen. Bei den Zielausgängen wird zwischen zwei Formen unterschieden.

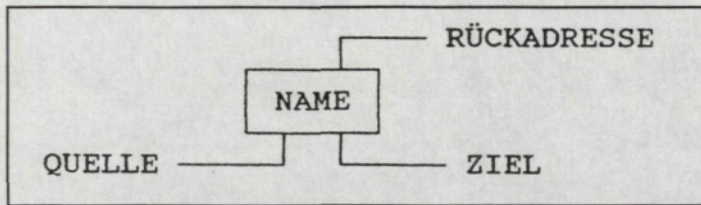
<sup>8</sup>

Eine bildhafte Nähe zur neurologischen Perspektive wird hierbei angestrebt, um anschaulich zu machen, daß grammatische Probleme ohne bestehende Erkenntnisse zu vernachlässigen, in anderen Darstellungsformen repräsentierbar sind und wissenschaftlich die Perspektive erweitern könnten. Nicht intendiert ist die Vorstellung, so ereigne sich "Grammatik".



Es gibt Zielausgänge, die im Sinne von Konstituenten gedacht zum terminalen Knoten streben und es gibt Ausgänge, die an bestimmte Kerne zurückführen. Es ist möglich mehrere Ziele anzustreben, wenn von dort ein Rückverweis erfolgt, so daß sukzessiv die Ziele verfolgt werden können. Ist ein Ziel einmal verfolgt worden, dann kann es kein zweites Mal aufgerufen werden.

(29)



Übertragen wir unser grammatisches Thema in ein solches Darstellungskonzept: Die Namen für die Ein- und Ausgänge wählen wir entsprechend der Quell- bzw. Zielkerne. Die Zelle N "Nomen" hat als Eingang ART "Artikel", d.h. von der Zelle Artikel her kommt die Aktivität bzw. zur Zelle ART gibt es aus N eine Verbindung. Daß die Zelle N und die Zelle ART eine Verbindung zur Zelle PRO besitzen, die pronominale Strukturen zu bearbeiten hat, soll hier nicht weiter berücksichtigt werden. PRO-Zellen organisieren selbständige Phrasen. Liegt ein Artikel vor, wäre eine Zelle für die Adjektivbehandlung denkbar und diese wäre durch Gradpartikel bearbeitbar usf..<sup>9</sup> Neu und für das Gedankenspiel wesentlich ist die Annahme, daß alle nominalen Konstruktionen von einer Zelle KAS "Kasus" her gestartet werden. Jede nominale Phrase wird als kasusinterpretiert gedacht (siehe Abbildung (30) auf der folgenden Seite).

Um einen Satz zu beschreiben, wird eine Zelle S "Satz" mit mehreren Aus- und dazugehörigen Eingängen angenommen, so daß die Verarbeitung schrittweise erfolgen kann(siehe Abbildung (31) auf der folgenden Seite).<sup>10</sup>

Der Zugang zur Zelle "Satz" ist durch ein mögliches Nomen oder Pronomen vorstellbar, das in eine Aussage überführt wird, wenn es sich der Satz-Zelle anschließt. Vier Ausgänge werden postuliert, von denen der erste zum Kern FIN "Verbum finitum" führt, d.h. er soll die Bearbeitung der finiten Verbkomponente leisten, der zweite Ausgang KAS geht auf eine Nominalphrase ein, der dritte hat den Adverbialkomplex zum Inhalt, der hier als Präpositionalphrase gedacht wird, und der vierte muß die Verbkomponente abschließend

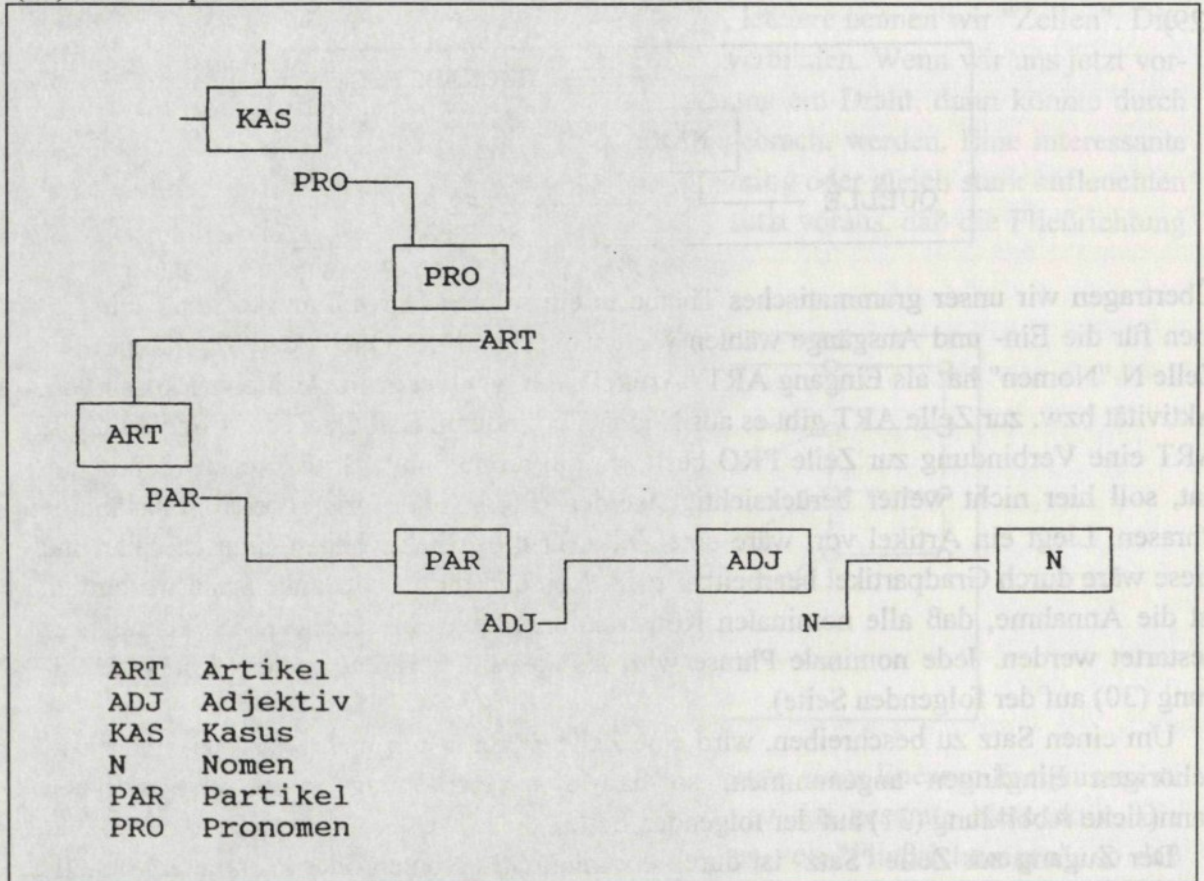
<sup>9</sup> Zu weiterreichenden Details liegt ein Vortragsmanuskript vor: Grammatik-Spuren. Gedankenspiele zu einer "neuronalen Grammatik". München 1993.

<sup>10</sup> Das Konzept ist noch darauf angelegt, Bewegungen von Phrasen zuzulassen. Vorstellbar wäre es, die Satz-Zelle durch eine Text-Zelle überarbeiten zu lassen, in der diskursgrammatische Effekte behandelt werden müßten, wie sie im Ansatz von der Topikalisierung deklariert werden (Grewendorf et al. 1987: 223-227).

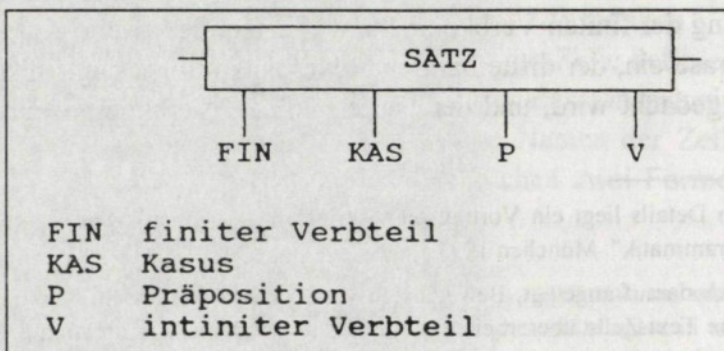


bewerten, ob sie in allen ihren Konsequenzen bearbeitet worden ist. Mit dem Kern von FIN "Verbum Finitum" würde ein Netz aktiv, das den Verbkomplex aktiv macht. Von hier wird alles bearbeitet, was zur Lösung der Verbalkomponente nötig ist (siehe Abbildung (32) auf der folgenden Seite).

### (30) Nominalphrase

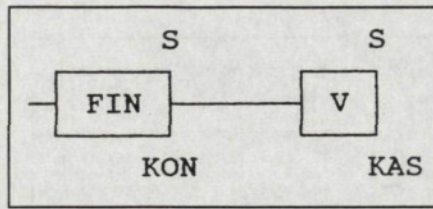


### (31) Satzphrase





(32) Verbkomplex<sup>11</sup>



2. DIE KASUS-DARSTELLUNG

Uns interessiert nun die Behandlung von Kasus durch die Zelle KAS, welche Rolle sie in einer solchen Konzeption zugeteilt bekommt und inwiefern dadurch Strukturen neu gedeutet und besser verstanden werden können bzw. Veränderungen zu interpretieren erlauben.

In unserem Konzept erfolgt ein erster Zugriff auf die Zelle KAS nach der Bearbeitung des finiten Verbteils.<sup>12</sup> Die Zelle KAS wird aus der Zelle S "Satz" aufgerufen und bearbeitet einen nominalen Komplex, wenn dieser zu finden ist. Dann wird von dort wieder zur Zelle Satz zurückgekehrt. Ein zweiter Zugriff auf die Zelle KAS erfolgt, wenn die Zelle P aufgerufen würde. Hier handelt es sich um eine Präpositionalphrase, welche die nominale Phrase im Sinn der Präposition interpretiert. Im nächsten Schritt kann von der Zelle V "infiniter Verbteil" die Kasus-Zelle aufgerufen werden, wenn sich in der V Zelle ein Ausgang zur Zelle KAS befindet, wie das im gewählten Verbmodell angedeutet wird.

(33) Paul hat Olympia einen Liebesbrief geschrieben.

(34) Paul hat an Olympia einen Liebesbrief geschrieben.

Mit dem Konzept von "Paul" wird die Satz-Zelle aktiv. Sie öffnet den Verbkomplex durch den finiten Verbteil "hat", welcher "Paul" aufgrund der Interpretation durch KON als Subjekt anerkennt und der Satz-Zelle erlaubt, nun die Aktivierung der Zelle KAS durchzuführen, so daß "Olimpia" verarbeitet werden kann. Nachdem keine präpositionalen Formen "anstehen", wird die Verb-Zelle angesprochen, aus der heraus KAS aktualisiert wird und "einen Liebesbrief" zu bearbeiten erlaubt, danach kann das infinite Verb realisiert und damit die Satz-Zelle wieder verlassen werden.

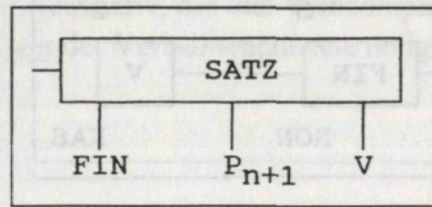
Wenn nun das alternative Beispiel angesehen wird, dann liegt eine Vereinfachung für die Verarbeitung der Zelle KAS vor. Die Satz-Zelle kommt mit drei Ausgängen aus.

<sup>11</sup> Das Finitum wird als eine Zelle vorgestellt, von der aus über die Kongruenz eine nominale Phrase gebunden wird, die auf diese Weise zum Subjekt wird. Die Zelle KON verweist ebenfalls auf KAS und organisiert so ihre nominale Phrase.

<sup>12</sup> Eigentlich wird mit der Bearbeitung aus der Zelle FIN aufgrund der Kongruenzverarbeitung ein Aufruf KAS bedingt, der diese nominale Phrase be- und verarbeitet.



(35)



Die Kasus-Zelle wird entweder aus der P-Zelle oder aus der V-Zelle aufgerufen. Der Verarbeitungsvorgang wird entlastet, weil ein Wegfall des Ausgangs KAS aus der Satz-Zelle zu einer überschaubareren Systematik führt. Die unterschiedlichen adverbialen Funktionen lassen sich durch wiederholtes Aufrufen von P erzeugen. Für die rezeptive Verarbeitung erübrigt sich die Frage, ob eine nominale Phrase aus der Zelle V oder aus einer anderen Quelle herrührt. Eine Verwechslung der Kasus-Verarbeitung aufgrund unterschiedlicher Quellen im Satz ist nicht mehr möglich sowie eine Bearbeitung von semantischen Rollen, um die syntaktische Struktur zu rekonstruieren.

### 3. VERÄNDERTER KASUSBEGRIFF

Kasus stellen sich als ein strukturell angelegtes Konzept dar, dessen Merkmal unterschiedliche Funktionen innerhalb von Konstruktionen sind. Es gibt einen Kasus, den die Präposition fordert und einen, welchen das Verb erwarten kann. Daneben gibt es den Kasus, der auf eine andere nominale Konstruktion hinweist und einen, welcher mit dem Satz verbunden gedacht werden kann. An der Oberfläche steht er in Konkurrenz zum Kasus, den das Verb fordert. Markierungen an der Oberfläche sind daher nötig, wo Verwechslungen auftreten können, wenn zwei nominale Phrasen unmittelbar aufeinander folgen und kein semantisches Kriterium diese deutlich trennt. Der Dativ ist hier betroffen. Nachdem die morphologische Markierungstechnik zurückhaltend verwendet wird,<sup>13</sup> bedarf es der Alternative. Da präpositionale Umschreibungen sprachgeschichtlich als "Modell" vorhanden sind, liegt hier ein Weg vor, der zugleich eine "Begradigung" im oben erörterten Sinn bedeutet.

Die Vereinfachung eines Systems ist ein Aspekt, ein anderer ist die Frage, inwieweit die Vielfalt darstellbar ist, die mit diesem Kasus verbunden bleibt, unabhängig davon, ob der Sprachgebrauch davon Gebrauch macht oder nicht.

Im Konzept wurden bisher Beziehungen von nominalen Kernen zu anderen nominalen Kernen mithilfe einer Zelle KAS behauptet. Hierbei handelt es sich um das Genitivattribut. Diese Beziehung setzt die unmittelbare Nachbarschaft der nominalen Phrasen voraus.

Vorstellbar ist, daß über markante Satzglieder hinweg solche nominalen Beziehungen herstellbar sind. So könnte dem Subjekt die Eigenschaft zugewiesen werden, einen nomi-

<sup>13</sup> Sie beschränkt sich auf ein Minimum der kontrastiven Markierung.



nenalen Bezug über das finite Verb hinweg herzustellen. Der Dativus Commodi und Incommodi entsteht aus diesem besonderen Verhältnis. Denkbar wäre, daß der Ausgang im Satz zur Zelle KAS eigentlich ein freier "Weg" ist, der zur Bezugnahme von einem anderen nominalen Kern im Satz beansprucht werden kann. Der Dativus Ethicus erlaubte so die Stellungnahme des Sprechers zum geäußerten Sachverhalt zu dokumentieren. Die possessive Funktion würde sich so erklären lassen und das verbindende Glied zwischen beiden Aspekten wäre in der Pertinenzrelation zu finden.

Wenn diese Erweiterung in unser Konzept eingefügt wird, dann hätte dies zur Folge, daß über die Verarbeitung der Zelle KON, welche das kongruente Satzglied identifiziert, im Satzkern der Ausgang KAS für einen potentiellen Kasus, der sich vom Objektkasus unterscheidet, geöffnet würde.

Wenn nun Verben von ihrer Semantik her diese Stelle beanspruchen, so erklärt sich dies aus dem Prinzip des vom Verb her organisierten Kasus. Es wäre möglicherweise ein Hinweis, daß der aus der Kongruenz-Zelle organisierte Kasus bereits zu umgehen versucht wird. Er überschneidet sich aber mit dem vom Subjekt her angelegten Kasus und widerspricht dem eigentlichen Objektkasus. Unsicherheiten sind somit "vorprogrammiert", weil jetzt ohne differenzierte Markierungstechnik die Relationen interpretativ aus der Struktur oder semantischen Verhältnissen aufgrund der Relationen erschlossen werden müssen. Die präpositionale Umschreibung "schirmt" vor diesen Schwierigkeiten ab und umgeht sie, indem sie die Semantik lexikalisiert.

#### BELEGSAMMLUNG AUS DER DUDEN GRAMMATIK UND PARAPHRASEN

Ich sage ihm ab.	Ich blicke ihr nach.
<i>Ich sage bei ihm ab.</i>	<i>Ich blicke nach ihr.</i>
Ich gehöre einer Gruppe an.	Ich eifere ihm nach.
<i>Ich gehöre zu einer Gruppe.</i>	?
Ich schließe mich ihr an.	Ich eile ihr nach.
<i>Ich schließe mich bei ihr an.</i>	<i>Ich eile zu ihr.</i>
Ich applaudiere ihm.	Ich fahre ihm nach.
<i>Ich applaudiere bei ihm.</i>	<i>Ich fahre zu ihm.</i>
Ich assistiere ihr.	Ich schaue ihr nach.
<i>Ich assistiere bei ihm.</i>	<i>Ich schaue nach ihr.</i>
Ich lauere ihm auf.	Ich spüre ihm nach.
<i>Ich lauere auf ihn</i>	<i>Ich spüre nach ihm.</i>
Ich weiche ihr aus.	Ich gebe ihr nach.
<i>Ich weiche vor ihr aus.</i>	<i>Ich gebe bei ihr nach.</i>



Ich pflichte ihm bei.

?

Ich springe ihr bei.

*Ich springe zu ihr.*

Ich stehe ihm bei.

*Ich stehe zu ihm.*

Ich stimme ihr bei.

*Ich stimme für sie.*

Ich trete dem Verein bei.

*Ich trete in den Verein ein.*

Ich danke ihm.

*Ich bedanke mich bei ihm.*

Ich diene ihm.

*Ich diene bei ihm.*

Ich rede ihm drein.

?

Ich drohe ihm.

*Ich drohe gegen ihn.*

Ich entfliehe ihm.

*Ich fliehe vor ihm.*

Ich gehe ihr entgegen.

?

Ich trete ihm entgegen.

*Ich trete vor ihn hin.*

Ich entgehe meinem Verfolger.

?

Ich entkomme ihm.

?

Ich entstamme diesem Geschlecht.

*Ich stamme aus diesem Geschlecht.*

Ich erliege der feindlichen Übermacht.

?

Ich fehle ihr.

*Sie vermißt mich.*

Ich fluche ihm.

*Ich verfluche ihn.*

Ich trauere ihm nach.

*Ich trauere um ihn.*

Er nähert sich dem Mädchen.

*Er geht auf das Mädchen zu.*

Ich pariere ihm.

*Ich pariere ihm gegenüber.*

Ich telegrafiere ihr.

*Ich telegrafiere an ihn.*

Ich traue ihm.

*Ich vertraue auf ihn.*

Ich trotze ihr.

*Ich trotze wider sie.*

Ich unterliege ihm.

*Ich unterliege wegen ihm.*

Ich unterstehe ihm.

*Ich stehe unter ihm.*

Ich vertraue ihm.

*Ich vertraue auf ihn.*

Ich verzeihe ihr.

?

Ich eile ihm voraus.

?

Ich stehe der Gemeinde vor.

*Ich bin Vorsteher der Gemeinde.*

Ich laufe ihr weg.

*Ich laufe vor ihr weg.*

Ich wehre dem Unheil.

*Ich wehre das Unheil ab.*

Ich tue ihm weh.

?

Ich weiche der Gewalt.

*Ich weiche vor der Gewalt.*

Ich helfe ihm weiter.

*Ich helfe bei ihm weiter.*



Ich folge ihm. ?	Ich widerspreche ihr. ?
Ich gefalle ihr. <i>Ich finde Gefallen bei ihr.</i>	Ich widerstehe ihm. ?
Ich sitze ihm gegenüber. <i>Ich sitze gegenüber von ihm.</i>	Ich winke ihr zu. <i>Ich winke zu ihr hin.</i>
Ich trete ihm gegenüber. <i>Ich trete vor ihn hin.</i>	Ich blinzele ihm zu. <i>Ich blinzele zu ihm hin.</i>
Ich gehorche ihm. <i>Ich horche auf ihn.</i>	Ich geselle mich ihnen zu. <i>Ich geselle mich zu ihnen hin.</i>
Ich gehöre ihr. <i>Ich gehöre zu ihr.</i>	Ich höre ihr zu. <i>Ich höre auf sie.</i>
Ich tue ihm genug. <i>Ich tue genug für ihn.</i>	Ich jauchze ihm zu. ?
Ich gratuliere ihr. <i>Ich gratuliere ihr gegenüber.</i>	Ich proste/trinke ihr zu. <i>Ich trinke auf sie.</i>
Ich grolle ihm. <i>Ich grolle gegen ihn.</i>	Ich rate ihm zu. ?
Ich helfe ihr. <i>Ich helfe bei ihr.</i>	Ich rede ihr zu. <i>Ich rede auf sie ein.</i>
Ich huldige ihm. <i>Ich huldige vor ihm.</i>	Ich schaue/sehe ihr zu. <i>Ich schaue/sehe bei ihr zu.</i>
Ich imponiere ihr. ?	Ich setze ihm zu. ?
Ich kondoliere ihm. <i>Ich kondoliere ihm gegenüber.</i>	Ich stimme ihr zu. <i>Ich stimme mit ihr überein.</i>
Ich kündige ihm. <i>Ich kündige bei ihm.</i>	Ich trinke ihm zu. <i>Ich trinke auf ihn.</i>
Ich lausche ihr. <i>Ich lausche bei ihr.</i>	Ich zürne ihr. <i>Ich zürne wegen ihr.</i>
Ich mißtraue ihm. <i>Ich mißtraue wegen ihm.</i>	Ich komme ihm zuvor. <i>Ich komme vor ihm an.</i>

## LITERATUR

- Anderson, J.M. 1971 *The grammar of case. Towards a localistic theory*, Cambridge.  
 1987 Case grammar and the localist hypothesis, in: Dirven/Radden: 103-121.



- Dirven, R./Radden, G.(eds) 1987 *Concepts of case*, Tübingen.
- Duden <sup>4</sup>1984 *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim.
- Ebert, R.P.: 1976 *Historische Syntax des Deutschen*, Stuttgart.  
1986 *Historische Syntax des Deutschen II: 1300-1759*, Bern.
- Eroms, H-W. 1981 *Valenz, Kasus und Präpositionen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik präpositionaler Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache*, Heidelberg.
- Grewendorf, G./Hamm, F./Sternefeld, W.  
1987 *Sprachliches Wissen*, Frankfurt/M.
- Havers, W. 1911 *Untersuchungen zur Kasussyntax der indog. Sprachen*, Straßburg.
- Johansen, I. 1988 *Der heterogene deutsche Dativ 1988. Zur Syntax, Semantik und Sprachgebrauchsbedeutung*, Heidelberg.
- Paul, H. 1919 *Deutsche Grammatik III*, Tübingen (unveränderter Nachdruck 1968).
- Wegener, H. 1985 *Der Dativ im heutigen Deutsch*, Tübingen.
- Winkler, H. 1986 *Germanische Casussyntax. I. Der Dativ, Instrumental, örtliche und halb-örtliche Verhältnisse*, Berlin.